Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 40

Illustration: "Meine Frau ist gefühlskalt."
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

würden, ebenso wie ich. So nimm nun also diese Gutschrift von uns nicht als ein Geschenk im Fontaneschen Sinne mit dem Beigeschmack einer Bestechung, sondern als das Dokument unseres Vertrauens zu Dir. Und nun, mein Sohn, grünes Licht für künftige Fahrten ins Blaue.

Dein etwas angestaubtes Mami.

Tutti

Gelernt ist gelernt

Als «Mutter» der internen Schüler unseres Lehrerseminars habe ich oft Gelegenheit, zu schmunzeln, oder, wie kürzlich, herzlich zu lachen.

Da stand nämlich einer der Großen vor meiner Türe, einer von denen, die im kommenden Jahr auf die Menschheit abgeschossen werden und brachte mir seine «schwarze Schale» zum Aufbügeln, er fahre nämlich morgen als Brautführer an eine Hochzeit. Mein Bügeleisen stand gerade unter Dampf, und so war das ehemalige Konfirmandengwändli in kurzer Zeit wieder salonfähig. Am Schluß legte ich dem Seminaristen den Anzug über den Arm und rief dem Davoneilenden lachend nach: «Amüsier' dich gut und FF.»

Da bremste er und drehte sich mit gerunzelter Stirn nochmals um.

«FF? Was heißt das?»

«Das weißt du nicht? Das heißt doch: Viel Vergnügen!»

Da stutzte er, überlegte scharf und meinte dann, ein bißchen lehrerhaft, ein wenig entrüstet und ein ganz klein wenig mitleidig: «Sie, aber Vergnügen schreibt man doch mit einem Vau!» Regula

Die armen Kinder, auf die dieser junge Mann im kommenden Jahr «abgeschossen» wird! «Orthographie» ginge ja noch. Was mir Kummer macht, ist die Humorlosigkeit! B.

«Oben ohne»

Am dritten Augustsonntag dieses Jahres fahren wir mit Hund und Kind von unserem Wohnort am Léman zum Großvater in die deutsche Schweiz. Es ist drückend heiß, und unsere siebenjährige Barbara, braungebrannt und von eher knabenhaftem Wuchs, fühlt sich in ihren Bermuda-Shorts, «oben ohne» und Sandalen am wohlsten.

Wir sind verschwenderisch, was die Zeit betrifft, und wählen die Reiseroute durchs Simmental. Die schmucke Landschaft begeistert uns alle und in bester Stimmung steigen wir endlich in Ebligen am Brienzersee aus, um unsern Durst zu löschen. Vom Seeufer, wo wir unser Auto vorschriftsgemäß parkiert haben, müssen wir nur die Straße überqueren, um in die kleine Gartenwirtschaft des «Hirschen» zu gelangen.

Bei der Bestellung der Getränke fällt mir das mißmutige Gesicht der «hostess» auf, ich entschuldige es aber im stillen sogleich mit der vielen Arbeit. Zufrieden trinken wir unsere Mineralwasser. Wir sind schon fast fertig damit, als sich zu unserem Staunen vom ersten Stock eine ernste, laute Stimme hören läßt. Sämtliche Köpfe der anwesenden Gäste drehen sich nach dieser Richtung. Ueber den so freundlich blühenden Geranien sieht man das strenge Antlitz einer Frau, die da im breitesten «Schweizer Hochdeutsch» sagt: «Duuu Kkleine, geh', zieh' dein Hempchen aan, soo geht man nur zum Baaden!»

Zu erwähnen wäre vielleicht noch, daß diese Bemerkung nicht auf die Eltern der «Kleinen» gemünzt sein konnte. Denn Papa trug Hemd und lange Hose, Mama ein braves, dunkelblaues Sommerkleid.

Nachdem ich mich nach dem ersten Schlag erholt hatte, konnte ich mich nur noch wundern, daß man das hübsche Fräulein am Nebentisch, dem das superkurze, weiße Minikleidchen mit den gut sichtbaren Spitzenhöschen so gut stand, überhaupt bedient hatte! Jedenfalls, ganz erholt haben wir uns noch heute nicht davon, daß in der heutigen Zeit der blutte Oberkörper eines siebenjährigen Meitelis Anlaß zu öffentlichem Aergernis geben konnte.

Und ganz am Rand: Warum die Lektion in Hochdeutsch? Mein Mann stammt aus dem Säuliamt (ZH) und ich aus Zürich . . .

AUH

Die Schweizerin

Wenn eine Schweizerin einen Ausländer heiratet, so kann sie in den meisten Fällen ihre Nationalität behalten. Sie bleibt dann Bürgerin der Heimatgemeinde ihres Vaters. Heiratet eine Schweizerin in einen andern Kanton, dann wird sie Bürgerin der Heimatgemeinde ihres Mannes. Wird sie Witwe, dann gilt das Gesetz des Kantons ihres Mannes, etwas, das besonders in Erbschaftsangelegenheiten Schwierigkeiten verursachen kann. Wohl kann die Witwe sich in dem neuen Kanton einbürgern, das braucht jedoch Zeit und bringt Kosten mit sich. Wäre es nicht möglich, eine Lösung zu finden, wobei die Betreffende ihren Heimatkanton beibehalten könnte? Allerdings denken viele bei einer Heirat nicht an diese Möglichkeit, sie werden auch nicht darauf aufmerksam gemacht, wie das bei einer Heirat mit einem Ausländer der Fall ist. Gibt es einen Frauenverein, der die Sache an die Hand nehmen könnte, jetzt, da man ja nicht mehr für das Stimmrecht kämpfen muß? SA

Ja, da sollte schon einmal etwas geschehen, aber es liegt jetzt an uns, eine Initiative zu starten! Wer fängt an? Das Geschwister-Erbrecht gibt immerhin einem Erblasser die Möglichkeit, sein Testament den Vorschriften seines Heimat-, nicht seines Wohnkantons zu unterstellen. Das wäre ein Anfang, besser als nichts.

Bethli

Die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft . . .

Liebes Bethli!

Sicher hast Du schon von dem Buch gehört, das zurzeit die Frauen aufrüttelt und die Männer in Unruhe versetzt: ja, ich meine Kate Milletts «Sexus und Herrschaft», das seit Wochen auf den Bestsellerlisten des In- und Auslandes erscheint, oft sogar an erster Stelle

Nun, auch ich wollte mir die Thesen der Autorin zu Gemüte führen, nachdem ich schon so viel *über* sie gelesen hatte. Da ich ohnedies zur Quartierbibliothek gehen mußte, lag es nahe, dort danach zu fragen.

Die nette Bibliothekarin wußte sofort Bescheid – offenbar war es nicht das erste Mal, daß sie nach diesem Titel gefragt wurde. «Ja, wissen Sie, dieses Buch ist sehr umstritten, es wird zurzeit noch geprüft, ob wir es anschaffen wollen oder nicht», gab sie mir zur Antwort.

Liebes Bethli, kannst Du's mir nachfühlen, daß ich dabei aus der Fassung geriet? Gibt es wohl einen besseren Beweis für die Richtigkeit der Thesen von Kate Millett als diese «Bibliothekszensur» in einer Großstadt? Der Untertitel des Buches lautet übrigens: «Die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft . . .»

Mit herzlichen Grüßen

Deine Ruth

PS. Die Geschichte hat ein Nachspiel, das ich der Gerechtigkeit halber nicht verschweigen möchte. Als ich zwei Wochen später wieder in der Bibliothek erschien, eilte die Bibliothekarin gleich auf mich zu: «Sie erkundigten sich doch nach Kate Milletts ‹Sexus und Herrschaft› – wir haben das Buch jetzt angeschafft. Allerdings können Sie es nur bei der Zentralstelle beziehen, wir sehen es nämlich nicht gern, wenn es zu jungen Leuten in die Hände fällt!»

Ja, liebe Ruth, und vielleicht sehen sie es auch nicht gern, wenn es Frauen in die Hände fällt. B.

« Meine Frau ist gefühlskalt. »

Wunschträume der Mueter

Ich habe im Anzeiger ein Inserat gefunden, das mich bis in meine Träume verfolgt:

Gesucht in herrschaftliche Villa zu zwei Kindern tüchtige Hausangestellte. Geboten wird ein schönes Privatzimmer mit Bad und TV sowie ein Stück eigener Garten und Auto-Benützung.

Ein eigenes Bad! Das unsrige ist dauernd besetzt. Eine eigene TV. Wenn ich einmal ein Theaterstück sehen möchte, läuft sicher eine Fußballmatchübertragung. Ein Stück eigener Garten. Endlich könnte ich meinen langgehegten, so arg verdrängten Wunsch vom kleinen Bauerngarten verwirklichen. Stangenbohnen würde ich setzen, jawoll. Ein Auto zum Kommissionenmachen. Schluß endlich mit dem lächerlichen, karierten Einkaufswägeli mit den quietschenden Rädli, das mir nur immer heimtückisch hinterrücks in die Waden fährt.

Das wäre aber alles noch nichts. Was mich endgültig den Entschluß fassen ließ, meine Familie schmählich zu verlassen, ist der Schlußsatz: PS. Uebrigens eine Putzfrau wird Ihnen jeden Tag am Vormittag helfen.

Seit meine gute Isabella nach Italien zurückgekehrt ist, suche ich seit Monaten vergeblich eine andere Putzfrau. Es ist zu verlokkend. Ich kann nicht widerstehen: ich packe und gehe. Du kannst mich doch verstehen, liebes Bethli? Mit dem schönen Lohn werde ich in der geregelten Freizeit auf die Balearen fliegen oder nach Senegal. Suzanne